



# TRAFFIC

for a living planet®

WWF Deutschland &  
TRAFFIC Europe-Germany  
Rebstöcker Straße 55  
60326 Frankfurt a. M.

Tel.: 0 69/7 91 44-0  
Durchwahl -183, -212,

[Info@wwf.de](mailto:Info@wwf.de)  
[www.wwf.de](http://www.wwf.de)  
[www.traffic.org](http://www.traffic.org)

## Hintergrundinformation

Frankfurt, 17. März 2008

# Artenhandel in China

Wie steht es in China mit dem illegalen Handel, der Verarbeitung und dem Im- und Export geschützter Wildtier- und Pflanzenarten? Dies beschreibt der Bericht *The State of Wildlife Trade in China*, den TRAFFIC East Asia im September 2007 veröffentlicht hat. TRAFFIC ist das gemeinsame Artenschutzprogramm des WWF und der Weltnaturschutzunion IUCN. TRAFFICs Ziel: Nachhaltigkeit und Naturschutz im Handel mit Wildtieren und Pflanzen zu gewährleisten. Artenhandel in China und anderswo betrifft viele Bereiche unseres Alltags, beispielsweise

- Nahrung und Delikatessen
- Schmuck
- Kleidung, z. B. Schals und Mäntel
- Möbel und Holzprodukte
- Haustiere
- und Medikamente.

### Tiger

#### Illegaler Handel mit Tigerprodukten

Heute leben vermutlich weniger als 3.200 Tiger in freier Wildbahn, das sind etwa sieben Prozent der historischen Tigerpopulation. In China gibt es vier der noch fünf lebenden Tigerunterarten: den Amurtiger, Bengaltiger, den Indo-Chinesischen Tiger und den Südchinesischen Tiger. Die Population des Amurtigers (*Panthera tigris altaica*), auch Sibirischer Tiger oder Ussuritiger genannt, wird im Russischen Fernen Osten und Nordostchina auf höchstens 400 Exemplare geschätzt. Höchstens 30 Südchinesische Tiger (*Panthera tigris amoyensis*) werden in den Bergen Guangdongs und Yunnans vermutet und kommen damit ausschließlich in China vor.



Amur Tiger © WWF-Canon / Vladimir Filonov

Illegaler Handel ist die Hauptbedrohung für den Tiger – und hier ist es vor allem die Nutzung in der asiatischen Medizin, die den illegalen Handel antreibt. Die Knochen werden zu Pülverchen in der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM) verarbeitet. Aber auch viele andere Körperteile der Tiger landen in der Medizin. Seltener wird das Fell für Kleidung und Dekoration verwendet.

Der Rückgang der Tigerpopulation hat auch für andere asiatische Großkatzenarten wie den Schneeleoparden und den Nebelparder herbe



# Hintergrundinformation

Pressereise nach China April 2008

Konsequenzen: Mangels Tigern geraten nun sie verstärkt ins Visier der Wilderer.

## Tiger, TCM und Tradition

1993 hat die chinesische Regierung den Handel mit Tigerprodukten national verboten. Zuvor wurden Tigerprodukte vor allem gegen Schmerzen und Entzündungen eingesetzt sowie zur Stärkung von Knochen, Muskeln und Sehnen. Seit dem Verbot sind wesentlich weniger Tigerprodukte in der TCM zu finden, so die neue TRAFFIC-Studie. Weniger als drei Prozent der 663 untersuchten Medikamentenhändler und -verkäufer in 26 chinesischen Städten behaupteten, Tigerprodukte zu führen (1994 waren es noch 18 Prozent).

In der TCM sind Bestandteile von Tigern ersetzbar. Mit einer bestimmten Blindmullart, Sailong genannt (*Myospalax baileyi*), können gleiche und bessere Resultate erzielt werden, so die Wissenschaftler des Nordwest-Instituts für Biologie der Chinesischen Akademie der Wissenschaften. Sailong-Ratten kommen im chinesischen Qinghai-Tibet-Plateau vor und werden dort als Plage angesehen, weil sie sich von der wichtigen Grasnarbe der Hochebene ernähren. Allerdings bedeutet dies noch keine Entwarnung für den Tiger. In den letzten fünf Jahren sind wieder verstärkt Tigerfelle auf dem Markt, vor allem in tibetischen Gebieten wie in den Städten Lhasa und Nagchu. Drei Prozent der Tibeter gaben an, Festumhänge („Chubas“) aus Tiger- oder Leopardenfelle zu besitzen. Die Chubas werden traditionell zum Tibetischen Neujahrfest und bei lokalen Pferderennen getragen. Nach einer Aufklärungsinitiative hegt TRAFFIC die Hoffnung, dass die Nachfrage an Chubas allmählich zum Erliegen kommt.

## Tigerfarmen

Immer wieder lebt die innerchinesische Diskussion auf, den nationalen Handel mit Tigerprodukten aus Zuchtfarmen zu legalisieren. In China gibt es etwa 14 registrierte Tigerfarmen, wie das Hengdao River Breeding Center (Hengdaohezi Siyangchang 黑龙江省横道河子饲养场) in der Nordostprovinz

Heilongjiang und die Bären- und Tigerfarm im südchinesischen Guilin (Xiongsen xionghu shanzhuang 桂林雄森熊虎山庄) mit über 1.300 Tigern. Die Betreiber der Farmen drängen auf eine Legalisierung, um Fleisch, Knochen und Felle zu Höchstpreisen zu verkaufen. Das Handelsverbot aufzuweichen hieße, die Märkte wieder aufblühen zu lassen und Nachfrage nach Tigerprodukten zu schaffen. In der Realität sind legale und illegale Tigerprodukte nicht voneinander zu unterscheiden. Neue Fälle von Wilderei könnten das endgültige Aus für die letzten Tiger in China und in ganz Asien bedeuten. Das TRAFFIC Büro Hong Kong arbeitet mit der Organisation „The Tiger Coalition“ an einem Fortführen und der effektiven Umsetzung der bisherigen Handelsverbots politik. Weitere Informationen zum Tiger gibt es in der Studie *Taming the Tiger trade: China's markets for wild and captive Tiger products since the 1993 domestic trade ban*. ([www.traffic.org](http://www.traffic.org))

## Riffische

Hong Kong und Südchina gelten als die größten Importeure von Riffischen weltweit. Riffische stehen wie andere Meerestiere weit oben auf dem Speiseplan der südchinesischen Küche.



Napoleon-Lippfisch © WWF-Canon / Darren Jew

Ihr Herkunftsgebiet ist vor allem das „Korallen Dreieck“ in den Gewässern vor Indonesien, Malaysia und den Philippinen - eine der artenreichsten Korallen-Regionen der Erde. Zwischen 2000 und 2006 wurden 15.000 Tonnen Riffisch jährlich nach Hong Kong verschifft, 70



# Hintergrundinformation

Pressereise nach China April 2008

Prozent davon aus dem „Korallen Dreieck“ und Thailand, zum größten Teil Wildfänge. Es besteht die Gefahr, dass die Riffe leer gefischt werden und die Bestände keine Möglichkeit haben, sich zu erholen. Riffische wie beispielsweise der bis zu 2 Meter lange Napoleon-Lippfisch sind im Ökosystem Riff wichtig, damit das Gleichgewicht im Lebensraum der Riffe erhalten bleibt.

In Hong Kong und Südchina steigt die Nachfrage nach Riffischen, daran hängen ein ganzer Industriezweig und tausende kleine und größere Restaurants. Um den Bedarf zu decken, gelangen immer mehr Arten aus immer entfernteren Gebieten zunehmend illegal auf die lokalen Märkte. Ein Beispiel: der Napoleon-Lippfisch ist seit 2004 im CITES Anhang II geführt, man benötigt eine Genehmigung für Import, Export und den Besitz dieser Art. Im Dezember 2006 wurde die unter Hong Kong Flagge fahrende „Hoi Wan“ mit chinesischer Besatzung von den Philippinischen Behörden mit Tonnen von Riffischen, darunter 350 Napoleon-Lippfischen an Bord gestoppt. Eine Genehmigung war nicht vorhanden, außerdem war der Export von Napoleon-Lippfischen aus den Philippinen zu der Zeit verboten.

TRAFFIC Hong Kong hat ein Monitoring-Netzwerk errichtet und kontrolliert, welche Spezies in welchen Mengen auf den Märkten gehandelt werden. Um den Handel mit bedrohten Arten wie Riffischen nachhaltig und legal zu gestalten, haben die asiatischen Regierungen das Asean Wildlife Enforcement Network ASEAN WEN ins Leben gerufen. In internationalen TRAFFIC Workshops arbeiten Hong Kongs Fischereibehörden mit dem WWF Hong Kong, der IUCN und internationalen Spezialisten zusammen. Weitere Informationen zum Handel mit Riffischen gibt die Studie *Sustainable assessment of the Live Reef-Fish for Food Industry in Palawan Philippines*. ([www.panda.org](http://www.panda.org))

ein Abholzungsverbot für Naturwald verhängt und verschärft durchgesetzt.

Seitdem sind chinesische Holzimporte aus Russland, Malaysia und Indonesien sprunghaft angestiegen – alles Länder mit hohem Anteil an illegalem Einschlag. Auch die Wälder Tansanias in Ostafrika werden für Chinas Holzbedarf gefällt. Seit 2000 gibt es in China keine Einfuhrzölle mehr auf Rohholz und seit 2002 nur noch drei Prozent Einfuhrzoll auf verarbeitete und halbverarbeitete Holzprodukte (vorher waren es zwanzig Prozent). TRAFFIC hilft chinesischen Holzimporteuren, den Kauf von illegal geschlagenem Holz zu vermeiden. Dazu unterstützt TRAFFIC die Arbeit des Global Forest Trade Network (GFTN) und die Erstellung von Handbüchern wie *keep it legal: China* und *Identification Manuel for Timber Imported from the Russian Far East, 2006*.



Abholzung in Russland © WWF-Canon / Vladimir Filonov

## Holzhandel

Die chinesische Regierung hat nach der Hochwasserkatastrophe am Jangtse im Jahre 1998

Verschiedene TRAFFIC Studien über den Holzhandel mit China werden derzeit auf Borneo und Ostafrika erstellt, Ergebnisse werden im Sommer 2008 erwartet.



## Hintergrundinformation

Pressereise nach China April 2008

### Chinesische Eibe

Seitdem die Forschung erkannt hat, dass die chinesische Eibe (*Taxus*) als Mittel im Kampf gegen den Krebs eingesetzt werden kann, verschwindet dieser Baum aus den chinesischen Wäldern. In Yunnan ist der Bestand in den letzten zehn Jahren um fast 90 Prozent zurückgegangen.

Verwendet werden Nadeln und Rinde der Eibe. Seit 1992 hat sich ein ganzer Industriezweig um das Anti-Krebs-Medikament Paclitaxel entwickelt, von dem auch die ländliche Bevölkerung in Teilen Südwestchinas abhängt. Die chinesische Eibe deckt längst nicht mehr die Nachfrage, der Trend geht zu Importen aus Kanada, Myanmar und Nordkorea. Mittlerweile ist diese Eibenart im CITES Anhang II gelistet und eine Genehmigung für ihren Handel erforderlich. Die chinesischen Gesetze zum Schutz der Art greifen schleppend. TRAFFIC Experten fordern die Einführung effizienter Technologien beim Extrahieren der entscheidenden Substanzen, nationale Investment-Standards und das Anlegen von Eibe-Plantagen. Nur so könne eine nachhaltige Nutzung der Eibe gewährleistet werden.

Weitere Informationen enthält die TRAFFIC Studie *Trade and conservation of taxus in China* von August 2007. ([www.traffic.org](http://www.traffic.org))

### Das Schuppentier



Langschwanzschuppentier © WWF-Canon / Meg Gawler

Das Langschwanzschuppentier (*Manis tetradactyla*) steht stellvertretend für weitere wenig bekannte Arten, mit denen unter anderem illegal gehandelt wird. Das Langschwanzschuppentier ist ein Ameisen

fressendes Säugetier mit einer Kopf-Rumpflänge von etwa 50 Zentimetern und einem ebenso langen Schwanz. Es wird bis zu zwanzig Jahre alt. Seine Schuppen werden in der TCM verwendet, das Fleisch als Tonikum verkauft. Die indochinesischen Bestände sind gefährdet, so dass Händler bei der Beschaffung inzwischen nach Malaysia, Indonesien und Vietnam ausweichen.

Allein 2006 wurden 24 Fälle von illegalem Schmuggel aufgedeckt: 1.685 Tiere und 1.938 Kilogramm Schuppen (fast 4.000 Tiere) wurden sichergestellt, 70 Prozent in Guangdong und Guangxi (Südchina), der Rest in Yunnan, Fujian, Zhejiang und Hainan. Die Tendenz ist steigend, ein Grossteil des Schmuggels wird nie aufgedeckt.

### Elfenbein



Afrikanische Elefanten © WWF-Canon / Martin Harvey

China ist noch immer ein weltweiter Hauptabsatzmarkt für illegales Elfenbein, so die Mitglieder des Ständigen Ausschuss von CITES. Die Stoßzähne kommen in Form von Schmuck und Verzierung auf den Markt. Shanghaier Zollbehörden haben im Zeitraum von Januar bis Juli 2006 insgesamt 13 Fälle von Elfenbein Schmuggel und 16 Stoßzähne aufgedeckt. Den Behörden in Zhejiang gingen im gleichen Zeitraum 30 Schmuggler ins Netz, doppelt so viele wie 2005. TRAFFIC East Asia veranstaltet



# Hintergrundinformation

Pressereise nach China April 2008

Workshops in Zollbehörden und trainiert Beamte in der Erkennung illegaler Produkte.

Das 2006 auf TRAFFIC Initiative gegründete "China wildlife trade monitoring network" ist ein Netzwerk von Freiwilligen im Kampf gegen den illegalen Artenhandel. An Chinas Grenzen zu südostasiatischen Staaten und zu Russland und in wichtigen Häfen wie Shanghai und Kanton beobachten sie, was auf den Märkten angeboten wird. Unter den ersten Freiwilligen war eine Gruppe Biologielehrer aus Yunnan. Durch ein TRAFFIC Training geschult, entdeckten sie Leopardenfelle, Antilopenhörner und Schuppentiere. In Chongqing fanden Volontäre 85 illegal gehandelte Reptilien- und Amphibienarten – darunter die Tiger-Python und asiatische Süßwasserschildkröten. 2007 wurde das Netzwerk auf die Stadt Harbin im Nordosten Chinas ausgeweitet, weitere Ausdehnungen sind geplant.

## Weitere Informationen:

Astrid Deilmann, Pressestelle, WWF  
Deutschland, Tel.: 0 69/7 91 44-1 53, Fax:  
069/ 61 72 21, [deilmann@wwf.de](mailto:deilmann@wwf.de)

Diese und weitere Hintergrundinformationen finden Sie im Internet unter: [www.wwf.de](http://www.wwf.de). Hier können Sie sich auch in unseren kostenlosen WWF-News-Verteiler eintragen.

Freiwillige auf dem Qingping-Markt in Kanton © TRAFFIC

